

Nischenfläche angelegten, verputzten, gleich großen Türnische gegenüber. Über dem Nischenbogen ist noch der in der Fläche liegende Bogen des einstigen Kellereinganges sichtbar (Taf. 3, Schnitt I—M). Die verputzte Türnische ist wiederum eine durch den Putz unkenntlich gemachte Steintüre, deren Verschlussholz von dem eben erwähnten Gänge 8 neben der Tür aus bedienbar war, die aber außerdem noch einen Eisenriegelverschluss besitzt. Der Riegel kann inseitig mit normalem Griff auf- und zugeschoben, von außen aber mit einem Dorn und Zahngetriebe bewegt werden<sup>1)</sup>. Im Mauerpfeilerchen rechts dieser weiteren Steintüre findet sich ein sehr leicht zu verbergendes Loch, in dem eine ca. 6,5 Meter lange eiserne kräftige Riegelstange herauszieht, mit der man eine noch folgende letzte Steintüre von dem Schrottreppenräumen 9 aus verschließen oder öffnen konnte. War es dem Feind wirklich gelungen, durch die eben genannte zweite Steintüre noch weiter vorzudringen, kam er in einen ganz schmalen Gang 11, der zur Irreführung auch wieder eine Nischenarchitektur und zwar von fünf gleichen Nischen zeigt, von denen die letzten vier einander paarweise gegenüberliegen. Vor dem letzten Nischenpaar ereilt den noch vorstürmenden und jede Nische auf eine verborgene Türe hin untersuchenden Eindringling durch die 4 Meter tiefe Wolfsgrube schließlich sein Schicksal, oder — die Falle funktioniert nicht und es gelingt ihm, die letzte westliche Nische abermals als eine verputzte Steintüre zu entdecken und sie mit Gewalt aufzustößen. Im gleichen Augenblick aber verschließt er sich mit der rechtwinkelig aufgestoßenen Steintür den Zugang zum letzten Versteckraum 14, der nochmals mit einer, heute durch eine andere alte Schmiedeisentür ausgewechselten Eisentür besonders gesichert war. In dem schmalen, an der westlichen Palasaußenmauer liegenden Gängchen 12 treffen wir wieder auf einen Pfeiler der schräg ziehenden Treppenhausfundamentwand, hinter dem man mit Schlupfen mühsam nochmals einen Scheinabort 13 zum Verbergen antrifft. Der obige jetzt erreichbare Versteckraum 14 ist der größte der in den alten Palaskeller eingebauten Räume in Form eines langgestreckten, mit Backsteinplatten ausgelegten Rechtecks, auf dessen Zugangstürgewand ein Steinmehzeichen sichtbar ist. Unterhalb des Gewölbeanfalles des Raumes 14 befinden sich fünf Backsteinsäbchen (Taf. 3, Schnitt r—f und p—q) als Auflager für ein langes Bordbrett, während ehemalige Traghölzer in neun Löchern der gegenüberliegenden Wand in zwei Reihen übereinander (Taf. 3, Schnitt r—d) ebenfalls Bordbretter trugen, woraus deutlich der Zweck des so gut gesicherten Raumes zur Verwahrung von Kostbarkeiten (Silberkammer usw.) her-

<sup>1)</sup> Siehe Tafel 3, Türdetail rechts unten.